



Ein Predigtband von ©Matthias Rupp.

Predigten gehalten in der Ev. Chrischona-Gemeinde Altheim Alb.

Alle Predigten auch Online als Video verfügbar auf unserer Homepage.

26. 06.	Ruth 1 / Familienumzug, -drama und -neuanfang	S. 2-13
03. 07.	Ruth 2 / Liebe auf den ersten Schnitt	S. 14-25
17. 07.	Ruth 3 / Ein wagemutiger Nachtbesuch	S. 26-36
31. 07.	Ruth 4,1-12 / Die (Er-)Lösung	S. 37- 48
07. 08.	Ruth 4,13-22 / Das Happy End	S. 49-56



Ev. Chrischona-Gemeinde
Altheim/Alb

Brunnengasse 3, 89174 Altheim / Alb

www.chrischona-altheim.de

info@chrischona-altheim.de

Ruth 1- Familiendrama und - neuanfang

Bevor wir einsteigen in die erste Predigt einer neuen Predigtreihe möchte ich euch ganz kurz mit hinein nehmen in ein paar Überlegungen, die hinter der Planung einer solchen Reihe stehen. Wieso jetzt das Buch Ruth? Wie wähle ich Predigten und Predigtreihen aus? Verschiedene grundlegende Gedanken leiten mich dabei.

1. Hebräer 4,12 und 2Timotheus 3,16

Ich gehe davon aus: die Bibel ist lebendig und kräftig und wirksam. Und: ALLE Schrift Gott eingegeben und **nützlich zur Lehre, Zurechtweisung, Erziehung der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes vollkommen sei.**

Dazu kommt, dass es Paulus Anspruch war und zugleich das große Ziel eines jeden Predigers sein sollte, der Gemeinde: „den ganzen Ratschluss Gottes zu verkünden“. Apg 20,26

2. Spannungsfeld: Meine Zeit ist begrenzt, 54 Sonntage im Jahr. Lebenszeit begrenzt. Ich werde nicht die ganze Bibel, jeden Vers predigen können.

3. Trotzdem möchte ich versuchen, so gut es geht und möglichst **ausgewogen** und **abwechslungsreich** auszuwählen.

- Balance zwischen AT; NT; Verschiedene Gattungen (Prophetie, Erzählung, poetisch...)
- Wann war was zuletzt? (bspw. hat Martin, der ehemalige Pastor mal das 1Sam Buch durchgenommen vor 6 Jahren...)

4. Natürlich sinne und bete ich auch über die **Gemeindesituation** nach und was „passt“, aber ich möchte hier auch mehr und mehr auf Gottes Souveränität und die Kraft seines lebendigen Wortes vertrauen, durch die Gott selbst die

Agenda und die Themen vorgibt, indem man sukzessive durch ein biblisches Buch durchgeht.

Dadurch werden eigene „Ideen und Steckenpferde sowie Lieblingsthemen unterdrückt. Es kommen Texte, dran, die ich selbst vielleicht am liebsten umschiffen will, vor denen man sich drückt. Dadurch erhalten wir einen Überblick über ein gesamtes biblisches Buch was ungemein hilft beim Verständnis der ganzen Bibel. Die Gemeinde weiß: in den nächsten Wochen ist das Buch Ruth dran, so kann sie begleitend dazu, selbst lesen, studieren, im Hauskreis austauschen.

So wusste ich, dass nach dem Epheserbrief auf jeden Fall wieder AT dran ist. Und hier wollte ich mich mal an einen „narrativen Text“ machen, also einen, der geschichtlich berichtet und erzählt. Und wir dürfen gemeinsam gespannt sein, auf die Kraft des Wortes und wie es uns nützlich sein wird

“zur Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit der Mensch Gottes richtig sei, für jedes gute Werk ausgerüstet. (2Timotheus 3:16-17 ELB)

1. Die Situation zur Zeit des Buches Ruth – jeder tat was er will

Kommen wir nun zum Buch Ruth. Es beginnt so: „Und es geschah in den Tagen, als die Richter richteten...“ (Ruth 1,1). Zur Zeit der Richter, also des Buches „Richter“, dass wir direkt vor dem Buch Ruth in unseren Bibeln finden. Ihr müsst nur eine Seite zurückblättern, der letzte Vers des Buches beschreibt die Situation:

²⁵ In jenen Tagen war kein König in Israel. Jeder tat, was recht war in seinen Augen. (Richter 21,25 ELB)

Es war eine Zeit der Anarchie, des Krieges, der Unruhe, Chaos.

Man muss sich vorstellen: viele uns bekannte Geschichten und Abenteuer mit dem Volk Israel geschahen zur Zeit Mose. Der Exodus. Die Wüstenwanderung. Josuas Landeinnahme. Doch was geschah nach Josuas Tod? Was war da? Richter 2,6ff beschreibt die Situation nach seinem Tod:

¹¹ Da taten die Söhne Israel, **was böse war in den Augen des HERRN**, und dienten den Baalim.

¹² Und sie **verließen den HERRN**, den Gott ihrer Väter, der sie aus dem Land Ägypten herausgeführt hatte, und **liefen anderen Göttern nach**, von den Göttern der Völker, die rings um sie her *lebten*, und sie warfen sich vor ihnen nieder und **reizten den HERRN zum Zorn**. (Richter 2:11-12 ELB)

Im Buch Richter gibt einen immer wiederkehrenden Kreislauf, wie folgt:

1. Das Volk glaubt an Gott
2. Ein Leiter/Führer/Richter stirbt
3. Das Volk kehrt sich von Gott ab – hin zum Götzendienst
4. Gott straft sein Volk durch andere Völker.
5. Das Volk schreit zu Gott um Hilfe
6. Gott erbarmt sich, erweckt einen Richter und rettet sein Volk

Immer wieder das Gleiche, bis... Ja bis wir in 1 Samuel (Das Buch, nach dem Buch Ruth) vom letzten Richter lesen: **Samuel**. Das Volk begehrt bei ihm auf und sagt: wir wollen auch endlich einen **König** haben, worauf Samuel und Gott nicht so begeistert reagieren, aber der HERR gibt ihnen was sie wollen (1Samuel 8). So beginnt die Geschichte um Könige Saul, David, Salomo und die Zeit der Könige.

➔ Das Buch Ruht steht so also **INMITTEN dieser chaotischen Richterzeit**.

Zwischen der Landnahme des Volkes unter Mose und Josua und der Zeit der Könige. **Es dient somit als Bindeglied, Verbindungsbrücke** zwischen der Richterzeit und der Königezeit. Wir werden es noch am Ende des Buches Ruth sehen (Spoiler Alarm), da dort deutlich wird, dass Ruth die

Urgroßmutter des bedeutendsten Königs des Alten Testaments wird: König David. Und es damit sogar in den Stammbaum unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus, des Königs aller Könige schafft (Mt1)!

In dieser Zeit der Richter **zoomt das Buch Ruth** nun hinein auf eine bestimmte Familie im Volk Israel mit einer bestimmten Situation, die man nicht anders beschreiben kann als eine Familientragödie.

2. Die Botschaft des Buches Ruth

Im ersten Kapitel werden **zwei Stränge entfaltet**, die im Laufe des Buches ineinander verwoben sind und die im Wesentlichen die Kernaussage des Buches sind.

1. **Tragödie:** Volk, Land und damit Segen Gottes werden verlassen
→ Folge davon: Tod.
2. **Neuanfang**, Hinwendung durch eine Nicht-Israelitin zu Gott dem Herrn
→ Folge davon: Segen! Neuanfang, Leben.

Zwei Komponenten, die **auch unser Leben** bis heute begleiten: Leid und Hoffnung. Leben und Tod. Versagen und Neuanfang. Trauer und Freude. Unsere menschlichen, krummen, chaotischen und schiefen Linien und wie Gott es doch immer wieder schafft, darauf gerade und **wunderschön gerade zu schreiben**.

Über oder hinter den Strängen von Tragödie und Neuanfang steckt nicht „das Schicksal“, sondern– DAMALS WIE HEUTE - **Gottes souveränes und gnädiges Handeln**. Seine Vorsehung! Wie er alles führt. Wie er sorgt für sein Volk und für einzelne Menschen und Schicksale, auch wenn dies oft im Verborgenen

geschieht und wir Menschen das oft nicht wahrnehmen oder falsch verstehen oder gar nicht verstehen.

All das und so viel mehr sehen und lernen wir im Buch Ruth: Beginnen wir mit der Tragödie

3. Tragödie

Und es geschah in den Tagen, als die Richter richteten, da entstand eine Hungersnot im Land. Und ein Mann von Bethlehem-Juda ging hin, um sich im Gebiet von Moab als Fremder aufzuhalten, er und seine Frau und seine beiden Söhne. (Rut 1:1 ELB)

Es geht um Familie Elimelech (Namensbedeutung: „mein Gott ist König“). Seine Frau heißt Noomie („angenehm, lieblich“). Die beiden haben zwei Söhne : Kiljon (schwach, krank, gebrechlich, vielleicht von Geburt an?) und Machlon (gram, sich grämen).

Es herrschte eine Hungersnot in Bethlehem (ironie: Name Bethlehem = Brothausen). Ich darf daran erinnern: Israel ist das **VERHEIßENE LAND**, das Gott Abraham und seinen Nachkommen versprochen hat. Das verbunden ist mit Ruhe, Heimat, Frieden. Dass ihnen von Gott **geschenkt** wurde. Worauf der **Segen** liegt. Der Ort der Anbetung Gottes. Der **Gemeinschaft** mit dem Volk Gottes. Der Ort, wo die **Weisungen** (Torah) Gottes zu Hause war (Stiftshütte, Bundeslade...).

Aber das scheint jetzt allem im Hintergrund zu sein für Elimelech, denn: eine Hungersnot in Brothausen drängt den zweifachen Familienvater zum Umzug. Umzug nach Moab. Auswandern ins Ausland. Moab ist einer von Israels Erzfeinden. Und das tragische ist doch: Elimelech meint seine Familie vor Tod

und Verderben zu retten indem er nach Moab flieht, doch genau das, wovor er flieht, wiederfährt ihm dort!

Die beiden Söhne Machlon und Kiljon finden in Moab jeweils Frauen. Orpa und Ruth. Dann nimmt die Tragödie ihren Lauf. Elimelech stirbt und zehn Jahre später sterben auch die beiden Söhne Machlon und Kiljon.

Halten wir kurz inne und bedenken, was das für uns heute bedeuten kann: Darf ich fragen: Wo verhältst du dich wie Elimelech? Elimelech spiegelt Unglaube wieder. Er steht damit sinnbildlich für das Volk Israel, das Gott den Rücken zugewendet hat und sich anderen Göttern hinwendet. Wie oft ist es so, dass unsere Zweifel und Skepsis mit dem Druck steigt, den wir erleben: „Gott, vielleicht ist dein Plan, doch nicht so gut. Also ich hätte eine eigene Lösung. Anscheinend hast du mich und meine Familie vergessen, dann muss ich es eben selbst in die Hand nehmen.“ Kann man Elimelech etwas vorwerfen? Er wollte nur seine Familie versorgen und vor Leid bewahren.

Vielleicht bist auch du unter Druck eine **Entscheidung zu treffen, vielleicht sogar eine weitreichende**. Finanzieller Aufwand, Umzug, Studium, Partnerwahl. Alles wichtige Entscheidung. Elimelech bedeutet: – „Mein Gott ist König“? Er hat seinem Namen keine Ehre gemacht. Wenn du aktuell in so einer Entscheidungs- und Drucksituation bist möchte ich dich ermutigen, keine vorschnellen Kompromisse zu machen oder Abkürzungen zu nehmen, sondern Gott zu vertrauen auch wenn es schwer fällt:

⁵ Verlass dich auf den HERRN von ganzem Herzen, und verlass dich nicht auf deinen Verstand; ⁶ sondern denke an ihn in allen deinen Wegen, dann wird er dich recht führen. (Pro 3:5-6 NLB)

Auf Gottes Wegen gibt es Gottes Segen. Knicke nicht ein vor lauter Druck. Bedenke: deine Entscheidungen haben Konsequenzen! Auch geistlich. Auch über Generationen.

Übrig bleiben also nach dieser schlechten Entscheidung drei Witwen! Was für eine Tragödie: Hungersnot, Umzug in ein fremdes Land, den Ehemann verloren, beide Söhne verloren!

Noomie sagt sich zurecht: Was soll ich noch hier? Ab Vers 6 lesen wir, dass sie wieder heimkehren will nach Israel, denn es gibt dort wieder Brot. Auch wenn das Leben als Witwe dort schwer werden wird.

So packt sie ihre sieben Sachen und macht sich auf den Weg. Begleitet von ihren beiden Schwiegertöchtern gibt es eine **bewegende Abschiedsszene** wahrscheinlich an der Grenze zwischen Moab und Israel. Der Ort **des Trauerns über den ganzen Scherbenhaufen der Tragödie** und zugleich der Ort an die **neue Hoffnung aufkeimt**.

2. Neuanfang

Sie sagt so etwas wie (vgl. ab V.8): „Danke, dass ihr mich bis hierher begleitet habt. Ich wünsche euch Gottes Barmherzigkeit und Ruhe.“ Sie nahmen Abschied voneinander. Küsstes sich. Weinten miteinander. Drei Frauen, die das gleiche Schicksal traf.

Die beiden jungen Frauen boten an: wir kommen mit dir (V.10).

Doch Noomi sagt sinngemäß: „jetzt dreht um, lasst mich alleine zurückgehen. **Was wollt ihr mit mir?** Ganz ehrlich: was habt ihr für **Perspektiven** mit mir? Soll ich **nochmal Söhne** zur Welt bringen, selbst wenn mir das gelingt, was unwahrscheinlich ist, wollt ihr doch wohl nicht warten, bis diese erwachsen

sind, um wieder neu zu heiraten! Nein, dreht um, **lebt euer Leben** in Moab. Mein Leben ist „hoffnungslos“.

“Denn das bittere Leid, das mir geschah, ist zu schwer für euch. Ist doch die Hand des HERRN gegen mich ausgegangen. (Rut 1:13 ELB)”

Da weinen und schluchzen alle drei Frauen noch mehr. **Alle anerkannten die Tragödie**, die Trauer, die Aussichtslosigkeit und Hoffnungslosigkeit. Orpa küsste Noomi zum Abschied und drehte sich um Richtung Moab. Doch „Ruth aber blieb bei ihr“ (V.14). Noomi will Ruth weiter ausreden, sie zu begleiten: „geh doch auch mit Orpa nach Moab mit. Was willst du mit mir?“

Doch **Ruth machte ihrem Namen alle Ehre (=Freundin)** und hielt loyal und treu zu ihrer Schwiegermutter. Nicht nur aus Familienloyalität heraus, sondern wie wir aus ihren bekannten Worten herauslesen auch deshalb, weil sie Jahwe, den Gott Israels, kennengelernt hatte.

»Rede mir nicht ein, dass ich dich verlassen und von dir umkehren sollte. Wo du hingehst, da will ich auch hingehen; wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk, und dein Gott ist mein Gott.¹⁷ Wo du stirbst, da sterbe ich auch, da will ich auch begraben werden. Der HERR tue mir dies und das, nur der Tod soll mich und dich scheiden.« (Rut 1:16-17 NLB)

Was müssen das für Worte gewesen sein in den Ohren Noomis. Sie haben sicherlich nicht die Trauer über die Tragödie gelindert, aber doch **einen Lichtblick und Hoffnungsschimmer geschenkt**, weil sie jetzt jemanden an ihrer Seite hat. Wenn auch klein und unbedeutend, „nur“ eine moabitische Schweigertochter. Aber diese spricht ihr zu: „Ich gehe mit dir. Ich bleibe bei dir. Ich halte zu dir. Auch in diesen schweren Zeiten. Ich gehöre zu dir und

deinem Volk. Dein Gott ist mein Gott.“ Sie nennt sogar den Namen des Bundesgottes Israels (Jahwe) und schwört bei ihm: „Ich bleibe bei dir, bis dass der Tod uns scheidet“. Deswegen sind diese Verse auch so beliebt bei als Trauverse.

Auch hier lade ich dazu ein, kurz darüber nachzudenken, was das für uns heute bedeuten kann: **Wo bist du wie eine Ruth?** Oder wem kannst du ein treuer, loyaler, tröstender Freund sein? **Wem kannst und sollst du aktuell tröstend und ermutigend zur Seite stehen?** Deine Treue und Loyalität auch verbal zum Ausdruck bringen? Wann hast du deinem Ehepartner zuletzt gesagt: Ich gehöre zu dir. Ich stehe zu dir! Wir sind ein Team, gemeinsam unterwegs. Ich hau nicht ab, nur weil es gerade schwer ist. Es ist gerade in einer schweren Situation so heilsam und wohltuend, diese Treue zum Ausdruck zu bringen. Die Freundschaft zu bestätigen!

Wir lesen nicht wie es Noomi damit ging. Auf jeden Fall spürte sie: diese junge Frau ist wirklich **entschlossen, mitzugehen**. Alles Altbekannte hinter sich zu lassen und sich auf ein hartes Witwenleben mit ihrer Schweigermutter einzulassen. In Bethlehem angekommen kann man sich vorstellen, das die beiden ein **Straßengetuschel** ausgelöst haben:

„Ah schau mal, ist das nicht die Noomi, die Frau Elimelechs. Wisst ihr noch, vor 10/15 Jahren sind die ja abgehauen bei der Hungersnot. Ich habe gehört ihr Mann ist verstorben und sogar ihre beiden Söhne. Armes Ding. Aber selbst schuld. Wären sie mal nicht weggezogen... (ja, im Nachhinein ist man immer schlauer).“ Noomi bekundet: „Bitte: nennt mich nicht mehr Noomie, sondern Mara (die Bittere).

*denn der Allmächtige **hat mir viel Bitteres** getan.²¹ Voll zog ich aus, aber **leer** hat mich der HERR wieder heimgebracht. Warum nennt ihr mich denn Noomi, da doch der HERR mich **gedemütigt** und der Allmächtige mich **betrübt** hat?»*

Gedanken der Verzweiflung quälen sie: „Gott ist gegen mich. Ich bin verbittert. Der HERR hat mich gedemütigt. Der Allmächtige hat mich betrübt. Ich habe nichts mehr. Keine Männer, keine Kinder, keine Freude, keine Versorgung, bin hoffnungslos und ohne Perspektive“. Und so endet dieses erste tragische Kapitel sehr traurig, bitter und doch entdecken wir den leisen Hauch eines Neuanfangs, der deutlich wird in dem Treuebekenntnis der Ruth und auch im letzten Vers:

*²² Es war um die Zeit, da die **Gerstenernte** begann, als Noomi mit ihrer Schwiegertochter Rut, der Moabitin, aus Moab nach Bethlehem zurückkam. (Ruth 1,20-22 NLB)*

Zur Zeit der Gerstenernte. Das ist die Zeit, in der das Volk Israel das Fest der Erstlingsfrüchte gefeiert hat. Es steht für Fruchtbarkeit. Dankbarkeit für das, was Gott wachsen lässt. Das ist im Frühling (ca. mitte März bis April). Gehört zusammen mit dem Passahfest und dem Fest der ungesäuerten Brote.

Wir sehen hier einen **Hoffnungskeim aufkeimen in all der Bitterkeit**. Gott lässt etwas neues Wachsen. Auch wenn wir es nicht sehen, wahrnehmen. Er schafft es aus der **Asche der Tragödie**, neues Leben entstehen zu lassen. Er schafft es aus unseren **zerbrochenen Puzzlestücken** ein neues, schönes Mosaik werden zu lassen. Er schafft es, aus dem **Misthaufen unseres Lebens**, einen Dünger zu machen, der Neues zum Wachsen bringt.

Springen wir ins Neue Testament. Die Auferstehung von Jesus Christus geschah laut Johannes am Fest der Erstlingsgabe! Paulus nennt Jesus Christus, den auferstandene die **Erstlingsgabe** (1Kor 15,20ff). Seine **Auferstehung** ist unsere Hoffnung auch im Leid.

Vielleicht bist du in einer ähnlichen Situation wie Noomie? Tragödien passieren. Ob selbstverschuldet oder fremdverschuldet spielt keine Rolle. Wie auch immer. Vielleicht bist du aktuell geplagt vom Leid. Vielleicht sogar verursacht durch schlechte Entscheidungen anderer. Mitten in der Tragödie. Und du fragst dich: „Wie konnte es soweit kommen? Hat Gott mich vergessen?“ Du bist nicht in der Lage auch nur einen einzigen positiven Hoffnungspunkt zu sehen.

Es ist normal, ja natürlich und nachvollziehbar angesichts der Tragödien dieser Welt zu klagen, zu trauern, zu heulen und schier zu verzweifeln.

Ist es nicht sogar tröstlich, dass uns die Bibel ihre Personen so realistisch und lebensnah vorstellt? Ungeschminkt und ungeschönt. So würden wir doch auch reagieren oder haben reagiert. Gott gegenüber die Faust ballen! In Hoffnungslosigkeit, Verzweiflung und Selbstmitleid versinken.

Was wir nicht vergessen **und dabei übersehen dürfen, ist Gottes souveräne Hand über all dem!** Wir nehmen sie oft nicht wahr. Doch Gott ist da. Inmitten der Tragödie. Es ging nicht an seinem Schreibtisch vorbei. Dies kommt zum Ausdruck in solchen Momenten wie den tröstenden Worten der Ruth. Auch wenn sie „nur“ eine Nicht-Israelin ist, eine menschlich gesehen kleine und unbedeutende Person. Sie war treu und Gott wird durch sie noch großes Wirken. Auch an Noomie!

Also kann ich auch dich ermutigen, in all dem Leid und der Tragödie Gott zu klagen und zu weinen. Er hält das aus. Aber zugleich zu wissen, zu glauben und zu bekennen: Der Herr hat es in seiner Hand.

Und dann Ausschau zu halten nach dieser Hoffnung, die aufkeimt im Kleinen. Ist Noomi wirklich leer nach Bethlehem gekommen, wie sie in ihrer Trauer meint? Nein, sie gewann eine neue Freundin. Auch wenn dass ihre Söhne und ihren Mann nicht wieder lebendig macht. Es ist nicht Nichts.

Mit Gott an ihrer Seite. Mit seiner Gnade in Jesus Christus. Mit der Auferstehungshoffnung Christi im Herzen können wir bekennen: Es gibt immer Hoffnung, Neuanfang, Perspektive, Zukunft, auch wenn es momentan noch so hoffnungslos aussieht.

Ruth 2 – Liebe auf den ersten Schnitt

Einleitung und Rückblick

Das Leben schreibt die schönsten Geschichten. Ja, aber es schreibt auch die tragischsten Geschichten. Letzte Woche haben wir **begonnen, das Buch Ruth zu** entdecken. Eine „echte“ Geschichte. In der Bibel finden wir wirkliche Geschichten, die das Leben schreibt. Mit aller Tragik und mit aller Schönheit. Mit Charakteren, in die wir uns hineinversetzen können. Die wir nachvollziehen können.

Mal ganz ehrlich: es gibt schon tragische Geschichten. Aber diese Familien-Geschichte, die in Kap 1 begonnen hat, ist kaum an Tragik zu überbieten.

Nimm alles Schreckliche, was einem im Leben zustoßen kann zusammen, schmeiß es in einen Kelch, rühre es um und trinke von oben bis unten bis auf den letzten Tropfen aus – das ist das was Noomie erlebt hat.

Alles begann, als ihr Mann, (Elimelech) sich aufgrund einer Hungersnot gedrängt fühlt, das Land Israel, das verheißene Land zu verlassen und in Feindesgebiet (Moab) zu ziehen. Er nimmt seine Frau Noomi mit und seine beiden Söhne Machlon und Kiljon weil er denkt sie so vor dem Hungerstod zu bewahren. Doch das Gegenteil von dem trifft ein, was er sich vorgestellt hat.

Zunächst stirbt Elimelech und dann zehn Jahre später auch die beiden Söhne Kiljon und Machlon. Noomi bleibt als Witwe zurück mit ihren beiden Schweigertöchtern, Orpa und Ruth. Ihr Söhne hatten nämlich in der Zwischenzeit moabitische Frauen geheiratet.

Hunger – Entfremdung – Einsamkeit – Verlust – Tod – Trauer – Verzweiflung – Hoffnungslosigkeit – Bitterkeit. Das ist der bittere Kelch, den Noomi trank.

Noomie – gezeichnet vom Leben und in tiefer Trauer und Bitterkeit – so sehr, dass sie beschließt: nennt mich nicht mehr Noomi (die Liebliche), sondern Mara (die Bittere) - beschließt sie wieder zurück nach Israel zu gehen. Während Orpa sich von Noomi verabschiedet und ihr Lebensglück in Moab sucht, möchte Ruth treu zu Noomi halten, sie begleiten, in Israel mit ihr leben und sterben und dem Gott Israels weiter kennenlernen und folgen.

So endet das Kapitel 1 mit einem Scherbenhaufen, vor dem Noomi steht. Vor einem Häufchen Asche und Elend. Doch wir haben eben gesehen, dass unser Gott ein Gott des Neuanfangs ist und dass ER – nicht „das Leben“, der „Zufall“ die schönsten Geschichten schreibt.

ER ist in der Lage aus dem Scherbenhaufen ein Mosaik zu gestalten und aus dem Aschehäufchen ein neues Feuer zu entfachen. Ja aus dem Misthaufen unseres Lebens einen Dünger zu machen, der neues wachsen lässt.

Im weiteren Verlauf des Buches Ruth sehen wir, wie Gott das macht. Wie Neuanfang und Hoffnung mehr und mehr aufkeimen. Kapitel 2 keimt das zarte Pflänzchen der Hoffnung bereits auf. Ich werde uns diese Geschichte wieder nacherzählen und dabei wie letztes Mal immer auch wieder einfließen lassen, was wir auch für uns heute daraus lernen dürfen.

Ein Hauch von Neuanfang sehen wir ja bereits in dem treuen Beistand von Ruth und schon angedeutet in diesem letzten Vers:

„Es war aber um die Zeit der Gerstenernte“... als sie von Maob nach Bethlehem zurückkehrten (Ruth 1, 22).

Eigentlich sind es zwei Hoffnungssssschimmer. Zwemmmal lesen wir von einem „Es war aber...“. Das zweiten gibt der Autor des Buches uns in V.1 von Kapitel 2. Wir müssen bedenken: die Vers- und Kapitelangaben sind sehr praktisch, gibt es aber erst seit dem 16.Jh.

Weshalb nach dieser tragisch traurigen Beschreibung (V. 21: leer bin ich. Der Allmächtige hat mich betrübt. Ich bin verbittert...) wie ein Lichtblick, der durch die Wolken bricht, zwei mal „es war aber lesen muss:

Erstens: „Es war aber Erntezeit....“ Neues ist aufgewachsen. Hoffnungsvolles Zeichen. Und zweitens:

Ruth 2,2: „Es war aber ein Mann, ein Verwandter von Elimelech, mit Name Boas, der war ein angesehener Mann.“

In diesem einen Vers sind drei Dinge über einen Mann namens Boas gesagt:

1. **Er war ein Verwandter** Elimelechs, aus seiner Sippe (warum das wichtig ist, erfahren wir später)
2. **Er war ein angesehener** Mann (siehe Umgang mit seinen Knechten V.4). Er hatte Wohlstand, einen guten Charakter. Ein Lichtblick in diesen dunklen und chaotischen Richterzeiten, wo jeder Tat, was er wollte und die Gebote des Herrn nicht viele interessierten.
3. Sein **Name war:** Boas (= In IHM (Gott) ist Stärke). Eine der beiden Eingangssäulen des salomonischen Tempels wurde “Boas” genannt (die andere “Jachin”). Jachin bedeutet: der Herr wird aufrichten. Es soll das Volk daran erinnern bei jedem Tempelbesuch: immer wieder fest auf Gott zu hoffen, der ihre Stärke ist und der sein Volk aufrichtet!!

Boas tritt also auf den Plan. Und es beginnt, was man nicht anders bezeichnen kann als eine romantische Liebesgeschichte, deshalb auch der Titel: Liebe auf den ersten Schnitt

Ruth gibt die Hoffnung nicht auf und erzielt zufällig einen „Glückstreffer“

Sie beginnt damit, dass Ruth die Initiative ergreift. Sie sagt zu ihrer Schwiegermutter: „Ich möchte gerne aufs Feld gehen, mal sehen, ob jemand mit freundlich gesinnt ist und ich liegengebliebene Ähren auflesen darf.“ (Vgl. V.2). Noomi (recht kurz angebunden und teilnahmslos): „geh hin. Ok, mach halt. Ich bleib hier.“

So suchte Ruth sich also ein Feld mit der Absicht hinter den Erntearbeitern her zu laufen, um die liegengebliebenen Ähren aufzulesen. In der Thora gab es zwar die Bestimmung, aus 3 Mose 19,9-10

*⁹ Und wenn ihr die Ernte eures Landes erntet, darfst du den Rand deines Feldes nicht vollständig abernten und darfst keine Nachlese deiner Ernte halten. ¹⁰ Und in deinem Weinberg sollst du nicht nachlesen, und die abgefallenen Beeren deines Weinbergs sollst du nicht auflesen; **für den Elenden und für den Fremden sollst du sie lassen. Ich bin der HERR, euer Gott.** (3.Mose 19:9-10 ELB) (Vgl. 5. Mose 24,28-19)*

Aber wir müssen bedenken: es war Richterzeit. Jeder tat was er wollte. Meistens tat das Volk, was dem Herrn missfiel. Also war es **keineswegs selbstverständlich**, dass sie ein Feld und Landwirt fand, der es zuließ, dass sie Ähren auffas. Sie wusste: „Ich brauche die Gunst, Freundlichkeit, Gnade eines Wohltäters.“

Dann heißt es: „Und sie traf **zufällig** das Feldstück des Boas“...

Aha – „zufällig“. Na, wenn wir hier nicht einen Hinweis auf das haben, was viele als Kühlschrankspruch kennen: **„Zufall ist Gottes Art, anonym zu bleiben“**. Gottes verborgene Führung.

Wie viele Situationen, Dinge, Begebenheiten passieren **in unserem Leben „einfach so“**. Ungeplant. Unvorhergesehen. Anscheinend zufällig? Wenn ich nicht zu dieser Zeit an diesem Ort gewesen wäre, dann wäre dies und das nicht geschehen... dann hätte hätte Fahrradkette.

Natürlich haben wir **einen freien Willen**. Ruth hat sich für dieses Feld entschieden und nicht für ein anderes. Aber ist es nicht ein absoluter „Glücksfall“ und bemerkenswert, dass sie genau zufällig unter hunderten Feldern, dieses des Boas „erwischt“? Der Herr führt und lenkt die Geschicke derer, die auf ihn hoffen. Da kannst du dir sicher sein.

⁹ Das Herz des Menschen plant seinen Weg, aber der HERR lenkt seine Schritte. (Sprüche 16:9 ELB)

⁵ Befiehl dem HERRN deinen Weg und vertraue auf ihn, so wird er handeln (Psalm 37:5 ELB)

Die Initiative von Ruth hat sich gelohnt! Dabei hätte sie auch noch allen Grund dazu gehabt, den Kopf in den Sand zu stecken und zu resignieren.

Klar gibt es eine Zeit des Trauerns, Klagens, Jammerns. JA! Das hat seinen Platz. Aber bei Ruth lernen wir auch: Es kommt der Tag wo man sich fragen muss: **wie geht es weiter?** Was kann ich tun? Was kann ich draus machen? Will ich in meiner Traurigkeit und Bitterkeit bleiben, sie nähren und pflegen?

Oder will ich einen **Neuanfang wagen**. Will ich im Vertrauen auf den Herrn, wieder neu ans Werk gehen? Auch ohne zu wissen, ob bessere Zeiten kommen? Auch ohne dass gleich alles besser oder anders wird?

Manchmal kann es helfen, **den naheliegenden ersten neuen Schritt** zu tun und wenn er noch so „zufällig“, bedeutungslos, alltäglich, banal oder plump und auf der Hand zu liegen scheint. Los geht's. Auf. Raus aus dem Trott und der Opferrolle auf das nächstgelegene Feld. Vielleicht ist es „zufällig“ ein Neuanfang?

Ruth fällt Boas ins Auge

Auf jeden Fall stattet Boas, anscheinend der Cheflandwirt seinen Arbeitern einen Besuch ab. Wahrscheinlich um mitzuarbeiten, aber auch um nach dem Rechten zu sehen. In V.4 begrüßt er seine Arbeiter mit einem Friedensgruß. Dies spricht für ein gutes Verhältnis zu den Knechten, er ist ein gottesfürchtiger Mann.

IN V.5 fällt Boas auf, dass da ein junges Mädchen Ähren aufsammelt. Und: Endlich hab ich verstanden, das **schwäbisch eine biblisch-himmlische Sprache** ist. Denn hier sehen wir es, als Boas sich bei seinen Arbeitern erkundigt fragt er: „Wem gehört dieses Mädchen?“ Schwäbisch: „**Wo ghört die na ? Oder auch: Weam ghörsch du?**“ Der Schnitter gibt seinem Chef Bericht:

V. 6: Es ist ein moabitisches Mädchen, das mit Noomi aus dem Gebiet von Moab zurückgekehrt ist. 7 Sie hat gesagt: Ich möchte gern mit auflesen und hinter den Schnittern her etwas von den Ähren aufsammeln. So ist sie gekommen und dageblieben. Vom Morgen an bis jetzt hat sie sich im Haus nur wenig ausgeruht.

Ihre Geschichte war in Bethlehem bekannt (V.11). Sie fiel den Arbeitern auf durch ihren Fleiß. Nicht nur ihr Fleiß, sondern auch ihre Treue, ihr Mut, ihre Fürsorge für die Schwiegermutter (V.11).

Das machte Eindruck auf Boas. Das fiel ihm auf. Er wusste um ihre guten Absichten, ihre trauernde Schwiegermutter zu versorgen. Aber er ermutigt sie auch geistlich und sagt ihr zu: Nicht nur ich habe das gesehen, **sondern Gott hat deine Treue und Fürsorge gesehen.**

12 Der HERR vergelte dir dein Tun, und dein Lohn möge ein voller sein von dem HERRN, dem Gott Israels, zu dem du gekommen bist, um unter seinen Flügeln Zuflucht zu suchen!

Also wir sehen: Gott hat ein Auge auf Ruth. Und: Boas hat ein Auge auf Ruth geworfen.

Boas erweist Ruth seine Gunst und Freundlichkeit

Nun spricht er sie an und erweist ihr Freundlichkeit und Gunst: V.8, **sinngemäß:** „Hör zu: bleib du auf meinem Feld. Geh nicht auf ein anderes. Halte dich zu meinen Mägden. Meine Knechte werden dir nichts tun. (bedenkt: Richterzeit, schreckliche Zeit). Und: wenn du Durst hast, trinke von dem, was die Knechte schöpfen. Nutze die Trinkstation der Arbeiter.“

Doch dabei bleibt es nicht. **V.14: Zur Mittagspause** lädt er sie zu sich und den Arbeitern ein, teilte Brot mit ihr und reichte ihr geröstete Körner. „sie aß, wurde satt und lies sogar etwas übrig!“ Ein Zeichen des **Überflusses, der Großzügigkeit, der Fülle.**

Und nach der Mittagspause ging es weiter und Boas ließ ihr **noch mehr Privilegien** zukommen: „auch zwischen den Garben darf sie suchen und

auflesen“. Sinngemäß: „Wisst ihr was, liebe Arbeiter: tut mir den Gefallen: wenn ihr arbeitet, lasst doch ab und an auch mal ein **paar Ähren extra** herausfallen für sie.“ Und: „tut ihr nichts an! Bedroht sie nicht. Sie steht unter meinem persönlichen Schutz.“ (V. 15).

Die Fürsorge, Freundlichkeit, Gnade und Gunst des Boas ist ein Bild für die Gnade Gottes seinem Volk und allen Völkern gegenüber. Wie Boas ein Auge auf Ruth geworfen hat. Sie beschützt, beachtet und versorgt, so geht Gott mit seinem Volk um. Er hütet es wie seinen Augapfel und beschützt es im Schatten SEINER Flügel (Psalm 17,8).

Und dass unverdienterweise. *Obwohl* es ihm immer wieder den Rücken zuwendet. *Obwohl* es andere Wege geht.

Das besondere an der Geschichte von Ruth ist doch: Ja, Gott hat besonders *sein* Volk im Blick, aber letztendlich ist er der HERR und Schöpfer der ganzen Welt und schon Abraham wurde gesagt: „in dir sollen gesegnet **sein ALLE Völker**“. (1Mos 12,1-2)

Ruth war vom sozialen Status her nicht angesehen. Eine junge Frau. Witwe. Und dann noch aus Moab. **Eine Ausländerin. Eine Fremde!** Doch Boas beachtet sie. Schenkt ihr Beachtung. Er sieht sie! Er versorgt sie. Er nimmt sie auf in seinen Kreis. Er erweist ihr Gunst und Gnade.

Und das wichtigste: sie nimmt das nicht für selbstverständlich. Ihr ist klar, dass dies Gunst unverdiente Gnade von Boas ist wie wir in ihrer Reaktion sehen:

*¹⁰ Da fiel sie auf ihr Angesicht und warf sich zur Erde nieder und sagte zu ihm: Warum habe ich **Gunst** gefunden in deinen Augen, daß du mich beachtest, wo ich doch eine Fremde bin ?*

*¹³ Da sagte sie: Möge ich **weiterhin Gunst finden** in deinen Augen, mein Herr! Denn du hast mich getröstet und hast zum Herzen deiner Magd geredet, und ich, **ich bin nicht einmal wie eine deiner Mägde.***

Wenn es eine Hauptaussage der ganzen Bibel gibt, die sich wie ein roter Faden durch die Bibel zieht dann ist es die **UNNACHGIEBIGE FREUNDLICHKEIT GOTTES zu uns Menschen OBWOHL wir es nicht verdient haben.**

Das ist das, was das Alte und Neue Testament durchzieht und was seinen Höhepunkt in der Gnade von Jesus Christus findet.

Wir Menschen haben **uns entfremdet von Gott.** Haben den verheißenen Weg verlassen, indem wir lieber unsere eigenen dickköpfigen Wege gehen wollen wie Elimelech: ohne Gott. „Meine Wege, sind besser als deine, Gott. Ich pfeif drauf, was du sagst.“

Indem wir seine guten Gebote übertreten **spucken wir Gottes Heiligkeit ins Gesicht.** Doch Gott hat weiterhin ein Auge auf seine Menschen geworfen und geht ihnen nach. Er hat einen Plan, eine LÖSUNG, einen ERLÖSER. Jesus Christus.

⁹ Hierin ist die Liebe Gottes zu uns geoffenbart worden, daß Gott seinen eingeborenen Sohn in die Welt gesandt hat, damit wir durch ihn leben möchten. (1Johannes 4,9)

Jesus ist unser Boas. Unsere Hoffnung auf Neuanfang. Auf ein neues Leben. Ein Leben in Ewigkeit. DENN: Durch seinen stellvertretenden Sühnetod am Kreuz hat er **ein für alle Mal seine Liebe und Gunst zu uns bewiesen**.

Dort hat der einzige Mensch, der sündlos und perfekt und gerecht ist - Jesus - **unsere Sünde auf sich genommen** und das Gericht Gottes darüber an unserer Stelle getragen und ertragen.

Im Römerbrief heißt es: Christus ist für uns gestorben, **als wir noch fremde, gottlose und Sünder waren**. In anderen Worten: ohne, dass wir es uns irgendwie verdient hätten erweist er uns seine Gunst (Römer 5,6-8).

Als wir noch **ignorant** unsere eigenen Wege gehen wollten ist es uns schon zuvorgekommen. **Gott ist ein zuvorkommender Gott**. Er ist uns begegnet. Er hat uns dennoch **großzügig überschüttet** mit unverdienter Gnade wie Boas die Ruth mit gerösteten Körnern, Wasser, Schutz und Fürsorge.

Ist es nicht auch an uns den Vers 10 zu unserem eigenen Gebet zu machen und Jesus zu danken?

*¹⁰ Da fiel sie auf ihr Angesicht und warf sich zur Erde nieder und sagte zu ihm: Warum habe ich **Gunst** gefunden in deinen Augen, daß du mich beachtest, wo ich doch eine Fremde bin ?*

Für uns als „langjährige Christen“ besteht oft die Gefahr, die Gnade Gottes als **selbstverständlich anzusehen**. Lass dich von dieser Geschichte dran erinnern: die Gnade Gottes ist nicht selbstverständlich! Selbstverständlich wäre Gerechtigkeit für unsere Sünde: nämlich Tod, Gericht, Verlorenheit, getrennt sein von Gott. Dass ist die Konsequenz, wenn Gott uns unsere eigenen Wege einfach ziehen lässt.

Doch er sucht uns. Geht uns nach. Wirbt um uns. Kämpft um uns. Versorgt uns. Vergibt uns. Tröstet uns. Ermutigt uns. Schützt uns. Stärkt uns. Hilft uns auf. Segnet uns.

Und wir? Wir dürfen zum ersten Mal oder uns wieder neu dorthin zurückrufen lassen in eine gottesfürchtige, ehrfürchtige, dankbare und demütige Haltung gegenüber der unverdienten, großzügigen Gunst und Gnade Gottes.

Das Nachgespräch mit der Schwiegermutter

Kapitel zwei endet mit einem Nachgespräch zu Hause. Zu Hause angekommen berichtet Ruth natürlich ihrer Schwiegermutter von den Erlebnissen. Die kann es kaum glauben: „wo hast du denn so viel her?“ Am Ende des Tages hatte Ruth so ein „Efa Gerste“ gesammelt (17). Das **entspricht ca. 20kg!!!**

Ruth erzählt von Boas. Da verändert sich etwas in Noomi. Sie schöpft neue Hoffnung. Vergleicht mal das Anfangsgespräch mit dem Schlussgespräch in Kapitel 2.

Am Anfang: „jo, geh halt aufs Feld, viel Spaß, ich bleibe hier in meiner Bitterkeit, was soll schon passieren“? Am Ende ist sie wieder richtig aktiv, initiativ und kreativ:

Gesegnet sei er (Boas) von dem HERRN, der seine Gnade nicht entzogen hat, weder den Lebenden noch den Toten! Und Noomi sagte zu ihr: Der Mann ist uns nahe verwandt, er ist einer von unsern **Lösern**.

Das alttestamentliche Konzept des Löser wird uns noch begleiten. Soviel vorweg: in Boas sieht Noomie eine reale Möglichkeit, dass der **Name ihres Mannes** wiederhergestellt wird. Dass das **Erbe** und der Segen von Nachkommen ihr erhalten bleibt obwohl Mann und Söhne verstorben sind. .

Dass die Tragödie die sie erlebt hat, nicht rückgängig gemacht oder vergessen wird, aber „ERLÖST“ wird. So weicht ihre Bitterkeit langsam und neue Hoffnung keimt auf.

Doch bisher sind das ja nur erste Annäherungsversuche und die Freundlichkeit Boas könnte auch „nur“ aufgrund seines allgemein guten Charakters zurückgeführt werden. Um zu einer Liebesbeziehung zu werden **braucht es noch etwas mehr. Das weiß auch Noomi.** Und die trauernde, verbitterte Noomi beginnt mit neuer Kreativität, neuem Mut und Hoffnung einen Plan zu schmieden, Ruth und Boas miteinander zu verkuppeln. Dazu nächstes Mal mehr.

Für heute halten wir fest:

- Schwäbisch ist biblisch
- Augen auf bei der Partnerwahl
- Zufall ist Gottes Weg anonym zu bleiben
- Es braucht Mut für einen Neuanfang nach einer Trauerzeit. Doch es lohnt sich!
- Jesus ist unser Boas, der uns unverdient seine Gunst erweist, wofür wir ihm dankbar zu Füßen fallen.

Ruth 3 – ein wagemutiger Nachtbesuch

Heute wird es intensiv. Die Liebesgeschichte zwischen Ruth und Boas kommt im dritten Kapitel an einen Höhepunkt. Ging es letztes Mal um das „erste Kennenlernen“ der beiden auf dem Feld bei der Arbeit, geht es heute um einen wagemutigen Nachtbesuch.

Wir lesen an dieser Stelle im Wort Gottes von Dingen, die jedem Leser der damaligen Zeit die Schamesröte ins Gesicht getrieben hat. Das ist die Art von Geschichte, bei der man damals vielleicht den Kindern die Ohren zugehalten hat.

Eine ganz realistische Liebesgeschichte zwischen Ruth und Boas. Und zugleich werden wir wieder sehen, wie wir darin nicht einfach nur „a netts Gschichtla“ haben mit Romantik und Dramaturgie, sondern wie die erlösende, fürsorgliche Liebe und Güte Gottes durch jede Pore dieser menschlichen Liebesgeschichte hindurchscheint. Aber zuerst: was bisher geschah:

Es geht um zwei Witwen. Die eine heißt Noomi. Sie zog mit ihrer Familie von Israel nach Moab aufgrund einer Hungersnot. Dort starb zunächst ihr Mann Elimelech und 10 Jahre später auch ihre beiden Söhne Kiljon und Machlon.

Sie ist eine Frau, gezeichnet von einer tragischen Geschichte. Verbittert. In tiefer Trauer. Verzweifelt und hoffnungs- und perspektivlos. So sehr, dass sie sagt: „Ich habe nichts mehr... meine Hände sind leer“! nennt mich nicht mehr Noomie (die liebliche, sondern Mara, die Bittere). Also macht sie sich auf den Weg zurück nach Israel in ihr Heimatland. Doch ihre Schwiegertochter namens Ruth (die zweite Witwe) hielt treu zu ihr und wollte sie begleiten, obwohl es für sie ebenfalls keine große Perspektive gab.

Auch wenn Noomie es ihr ausreden wollte nach dem Motto: „was willst du mit mir alten Witwe?“, blieb sie treu und hielt zu ihrer Schwiegermutter, sie wandte sich dem Gott Israels zu und lies sich ein auf ein neues Leben in Israel. So sind die beiden Witwen nun in Israel. Ohne Männer. Ohne Arbeit. Ohne Zukunft und Perspektive. Doch Ruth ergreift in Kapitel 2 die Initiative und geht Ährenlesen.

Sie kommt per „Zufall“ an das Feld eines Mannes namens Boas. Und wir lesen von einer romantischen Kennenlerngeschichte auf dem Felde bei der Arbeit. Liebe auf den ersten Schnitt.

Der angesehene und aufrichtige Boas hat ein Auge auf Ruth geworfen. Dieser erkundigte sich nach dem Mädchen, das so fleißig Ähren aufas und von morgens bis abends arbeitet um ihre Schweigermutter zu versorgen.

Er beschützte sie. Wies seine Knechte an, auf sie aufzupassen. Bevorzugte sie. Er sagte zu den Knechten: „lasst ruhig noch ein paar Extra Ähren fallen für sie“. Er versorgte sie in der Mittagspause, lud sie an seinen Tisch. Und das alles gnädiger Weise. OBWOHL sie eine Ausländerin, eine Witwe, eine Frau war, eine Magd war. Ein Bild für die Gnade und Liebe Gottes.

Wir lesen am Ende von Kapitel 2, dass Ruth während der ganzen Erntezeit immer auf das Feld des Boas ging (2,23). Wahrscheinlich waren das mehrere Wochen. So sahen sie sich täglich und lernten sich bei der Arbeit näher kennen.

Ein wagemutiger Plan

Kapitel 2 und 3 beginnen und enden jeweils mit einem Gespräch zwischen Ruth und Noomie. Dazwischen wird von Begegnung zwischen Ruth und Boas berichtet. Es ist spannend dabei mal auf die Entwicklung von Noomi zu achten.

Am Ende von Kapitel 1 steht die völlige Trauer, Verzweiflung, Bitterkeit. Zu Beginn von Kapitel 2 stellen wir sie uns teilnahmslos, gelähmt vor Trauer vor, wie sie zu Ruth sagt: „jo geh halt aufs Feld...“ Resigniert. Doch als Ruth ihr das erste Mal am Ende von Kapitel 2 von Boas erzählt keimt Hoffnung auf. Wenn auch zart.

Und nun, zu Beginn von Kapitel 3: aber Hallo! Da kehrt plötzlich bei Noomie wieder richtig Lebenssaft zurück in die Glieder, weil sie versteht: Ruth und Boas, das könnte tatsächlich was werden. Zwei Junggesellen, zwei Singles. Boas ist dazu noch ein Verwandter von Noomi, das bedeutet, er wäre grundsätzlich in der Lage, Ruth zur Frau zu nehmen, und so den Familiennamen und das Erbe von Noomi und Elimelech wiederherzustellen.

»Meine Tochter, ich will dir Ruhe schaffen, damit es dir gut geht« (Rut 3,1). Das war ja das, was sie Orpa und Ruth gesagt hat, was sie den beiden Frauen *nicht* bieten kann in Israel. (Vgl. 1,9: bleibt ihr in Moab, da findet ihr Ruhe).

Doch jetzt sieht sie eine Lösung, einen Weg, wie „Ruhe“ einkehren kann auch hier in Israel. Nämlich durch Boas, den Löser. Diese neue Perspektive führt sie zu neuem Elan und sie entwickelt sich zu einer kreativen Verkupplerin. Sie schmiedet Verkuppelungspläne! Und was für welche:

Sie redet ihr als Schwiegermutter in ihr Liebesleben und ermutigt sie: „Ruth, du hast dem Boas nun lange genug hier schöne Augen gemacht auf dem Felde. Wir müssen diese Chance jetzt nutzen. Proaktiv rangehen. Mutig. Pass auf, ich sag dir was du tust: Bade dich. Mach dich chic. Zieh dir ein schönes Kleid an. Lege Parfüm auf und dann geh zu Boas. Aber tu es heimlich. Bei Nacht. Boas arbeitet heute Abend auf der Tenne. Er worfelt.“

Dabei wird die geerntete Gerste gedroschen von Hand oder mit einem Schlitten oder das Vieh lässt man darübertrampeln. Daraufhin hat man einen Haufen voller Gerstenkörnern gemischt mit Halmen. Nun ist es nötig, zu worfeln, d.h. mit einer Worfelschaufel den Haufen in die Luft werfen, damit der Wind die „Spreu vom Weizen“ trennt. Das ist Anstrengende Arbeit.

Noomie weiter: „Geh dorthin, aber versteck dich und warte, bis Boas fertig ist mit der Arbeit. Danach wird es sein Feierabendmahl zu sich nehmen und sich vielleicht einen Krug Wein gemischt mit Wasser gönnen und keine Sorge: relativ bald wird er schlafen wie ein Stein.“

Wer kennt das nicht: Den ganzen Tag Hecke schneiden, Rasen mähen, Haus umbauen oder sonstige körperlich anstrengende Arbeit bspw. bei brütender Hitze. Und dann kommst du heim. Ist ein gutes Essen, trinkst ein Glas Wein oder Bier und legst dich daraufhin nur kurz aufs Sofa und schon bist du im Land der Träume.

Noomie spekulierte auf solch eine Nacht und insturiert ihre Schwiegertochter weiter: „Und es soll geschehen, wenn er sich hinlegt, dann merke dir die Stelle, wo er sich hinlegt, (als würde sie wert drauf legen: sei dir bei dem

vorhaben 100% sicher dass es Boas ist und nicht ein anderer Mann!! Nicht dass du dich zu den Füßen eines Falschen legst.)

„Geh hin und decke sein Fußende auf und lege dich dorthin. Er wird dir dann mitteilen, was du tun sollst.“

Wow, was für ein wagemutiger Plan. Ihr müsst wissen. Die hebräischen Worte, die hier gewählt wurden sind bewusst romantisch und auch zweideutig zu verstehen.

Füße aufdecken – zu ihm liegen. Es ist ein sich annähern das nicht anders verstanden werden kann als ein offenes und wagemutiges Liebesbekenntnis. Und das ausgehend von einer Arbeiterin auf dem Feld die sich klammheimlich des Nachts zu den Füßen ihres Chefs, der wie ein Stein schläft? Eine Moabiterin nähert sich einem Israeliten? So? Klingt nach einem sehr wagemutigen Plan.

Was für ein Risiko. Überlegt euch das mal. Er hätte sie abweisen können, zusammenschreien können. Hau ab. Lass dich nie wieder blicken hier. Komm nicht mehr auf mein Feld. Denkt daran: es war zur Zeit der Richter. Damals herrschte Unruhe, Vergewaltigung, sexuelle Belästigung. Sich nachts einem Mann so zu nähern war risikoreich.

Gesagt getan: ein wagemutiger Nachtbesuch

Die erstaunlich mutige Antwort auf den Plan Noomis finden wir von Ruth in V.5: „Alles was du sagst will ich tun“.

Bemerkenswert: sie zieht den Plan genauso durch. Genauso? Nicht ganz. Schauen wir wie es weitergeht. Stellt euch nun also Ruth vor, ihren Schwarm

beobachtend. Im Versteck abwartend. Sich fragend: wann schläft er ein? Endlich schläft er und sie legt sich heimlich vorsichtig dazu.

Um Mitternacht wacht Boas auf, bemerkt, dass es etwas kühl um die Füße ist und kriegt einen Schock, weil eine Frau zu seinen Füßen liegt. Und jetzt versetzt euch bitte mal kurz in Boas.

Ich musste daran denken, wie es ist, wenn nachts meine Kinder zu mir ins Bett kommen. Ich schlafe wie ein Stein. Plötzlich wache ich in der Nacht auf, weil ein Bein in meinem Rücken drückt oder sonst was. Aber ich glaube nicht das Ruth geschlafen hat. Sondern darauf gewartet hat, bis er aufwacht. Und er macht seine Augen auf und entdeckt eine Frau zu seinen Füßen.

In V. 8 lesen wir: „⁸ Und es geschah um Mitternacht, da *schrak* der Mann auf und beugte sich vor, siehe, da lag eine Frau an seinem Fußende. ⁹ Und er sagte: Wer bist du? (Ruth 3:8-9)

Nach einem langem harten Arbeitstag mit zwei Gläsern Wein ins Bett und plötzlich wachst du nachts auf, halb verschlafen und zu deinen Füßen liegt eine junge hübsche Frau. Was machst du denn hier? Träum ich? Wer bist du und was machst du hier? Wie er diese Frage wohl gestellt hat? Aggressiv: WER BIST DU? Oder leise zischend? Wer bist du? Oder verwirrt verschlafen: wer bist du?

Ruth gibt sich zu erkennen und: Sie weicht hier vom Plan Noomis ab. Hatte Noomi ihr doch gesagt, sie solle abwarten und er werde ihr schon sagen was zu tun sei. Doch stattdessen sagt sie ihm: „Ich bin Ruth, deine Magd. So breite den Saum deines Gewandes über deine Magd aus, denn du bist Löser!“

Was bedeutet das? Das bedeutet nichts anderes wie: „Ich wünsche mich unter deinen Schutz und Fürsorge. Ich will mit dir zusammen sein. Nimm mich voll und ganz unter deine Flügel. Lass uns voll und ganz zusammengehören. Ich will mit dir unter einer Decke stecken!“ Es ist nichts anderes als ein wagemutiger Vorstoß der einem Hochzeitsantrag gleicht.

Was für ein Mut. Was für eine Initiative. Jetzt müssen wir uns einen Moment der Stille vorstellen. Wie wird Boas reagieren? Boas sagt daraufhin: (Vers 10): „Gesegnet seist du von dem HERRN, meine Tochter! Du hast deine letzte **Treue** schöner erwiesen als die erste, indem du nicht den jungen Männern nachgelaufen bist, sei es geringen oder reichen.

Die Liebe Gottes

Hier haben wir es wieder: dieses besondere hebräische Wort: „Chäsed“. Wie auch schon in 1,8 – 2,20 – 3,10 – Es beschreibt eine liebende Freundlichkeit. Es vereint in einem Wort Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Güte, Treue, Liebe, und Gnade.

Ruth hat mit ihrer nächtlichen Aktion ihre Chäsed Boas gegenüber zum Ausdruck gebracht. Wir dürfen in der Geschichte nicht vorschnell einen der Charaktere mit Gott gleichsetzen und doch sehen wir in jedem der Charaktere die göttliche Liebe in ihrer ganzen Schönheit und Konkretion vor Augen gemalt.

Gott ist Liebe. Er definiert sie. Er gießt sie aus. Fließt weiter von einem zum andern.

^{NLB} **Psalm 136:1** Dankt dem HERRN; denn er ist freundlich; denn seine **Güte** währt ewig. (Psa 136:1 NLB)

HERR, HERR, Gott, barmherzig, gnädig, geduldig und von großer **Gnade** und Treue, (Exo 34:6 NLB)

Es geht im Buch Ruth um Gottes erlösende Liebe zu seinem Volk. Wir sehen konkret was Liebe in Gottes Sinn bedeutet und dürfen es uns zu Herzen nehmen:

Liebe ist geduldig – sie kann warten. Ausharren. Schwere Zeiten geduldig durchstehen. Wie Ruth und Noomi.

Liebe ist treu – wie Ruth zu Noomie. Wie sie fleißig arbeitete und sie versorgte. Wie sie zu ihr hielt als Schwiegertochter. Wie sie um Boas warb und nicht um „jüngere Männer“.

Liebe ist freundlich – wie Boas zu Ruth auf dem Felde. Wie Ruth zu Noomie

Liebe geht Wagnis ein – Ruths Nachtbesuch zeugt davon. Aber auch für Boas stand einiges auf dem Spiel. Sein Ruf z.B.

Wir können nicht anders, als an 1Kor 13, das Hohelied der Liebe denken und in dem Buch Ruth ein konkretes Beispiel dieser Liebe entdecken:

⁴ Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig; sie neidet nicht; die Liebe tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf, ⁵ sie benimmt sich nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie läßt sich nicht erbittern, sie rechnet Böses nicht zu, ⁶ sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit, sondern sie freut sich mit der Wahrheit, ⁷ sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles. (1Kor 13:4-7 ELB)

Boas sagt: Ich habe dich beobachtet. Ich habe deine Liebe und Treue zu deiner Schwiegermutter gesehen und schon wertgeschätzt. Und jetzt kommst du zu mir, obwohl du jüngeren, besser aussehenden Männern hinterherlaufen könntest und erweist mir deine **Liebe durch diesen wagemutigen Besuch!**

Vers 11 Und nun, meine Tochter, fürchte dich nicht! Alles, was du sagst, werde ich für dich tun,

Das entspricht einem „Ja ich will“. Somit haben wir ein Happy End.

In jedem Hollywoodfilm wäre es klar wie es weitergeht: die beiden knutschen, kuscheln, es folgt ein Szenenwechsel und der nächste Tag ist angebracht und jeder weiß: klar, die beiden haben miteinander geschlafen.

Doch hier wird auf romantische Weise ein wagemutiger Vorstoß, eine Liebesinitiative gezeigt, die nicht passiv wartet nach dem Motto: „Der HERR muss es schenken“, sondern aktiv wurde. Aber zugleich rein und heilig blieb. („Die Liebe benimmt sich nicht unanständig“ 1Kor 13,5).

Sondern Boas sagt: „Alles was du sagst werde ich tun. Ok, du bist eine tolle Frau und ja, ich bin ein Löser und ja ich will auch mit dir unter einer Decke stecken. **Aber eins nach dem anderen.** Wenn dann machen wir das hier richtig und ordnungsgemäß. Was ich mir noch mehr wünsche, als mit dir zusammen zu sein ist Gott Ehre zu geben in allen Dingen. Sein Gebot zu schätzen und wahren. Deshalb gebe ich mich nicht einfach meiner Lust und Begierde hin. Sondern will das zuerst klären. Es gibt nämlich noch einen anderen Mann. Und der ist näher verwandt mit Noomi als ich es bin. Und von der Torah her hätte dieser zuerst das Recht dazu, dich zur Frau zu nehmen und den Namen von Elimelech und Noomi so weiterzuführen. Das will ich zuerst klären. Und zwar

gleich morgen! Wenn er bereit ist, dich zu lösen, dann ist es so. Wenn nicht, dann löse ich dich, SO WAHR DER HERR LEBT. Das verspreche ich. Jetzt leg dich wieder hin an mein Fußende.“

Ein Mann. Ein Wort. Noch bevor es hell wurde stand sie auf, denn sie wollte nicht, dass jemand sie sah. Das würde die **Gerüchteküche** ankurbeln, wenn jemand mitbekommen würde, wie Boas des Nachts Frauenbesuch bekam.

Boas gab ihr noch Gerste mit. Wahrscheinlich weil er sie ja immer so versorgte als Geschenk (V. 17), aber wahrscheinlich auch als Tarnung, wenn sie doch jemandem begegnen sollte, so konnte sie sagen: „ich hab ja nur Korn geholt“. Zwinker Zwinker.

Aber der schönste Zusammenhang ist der zu Ruth 1,21 („Voll bin ich gegangen, und leer hat mich der HERR zurückkehren lassen. Warum nennt ihr mich Noomi, da der HERR gegen mich ausgesagt und der Allmächtige mir Böses getan hat ?).

Was will man schon mit einem moabitischen Witwenmädchen in Israel anfangen? Und nun? Was hat sie? Boas gibt Ruth Korn mit in Fülle und sagt: „Du sollst nicht mit **leeren Händen** zu deiner Schwiegermutter kommen“. (Ruth 3,17). Gott füllt ihre Hände und erweist seine Chäsed an Noomi.

Aber: noch ist es nicht soweit. Noch ist die Sache nicht in trockenen Tüchern. Noch ist es unklar und ungewiss, was die Zukunft bringt. Beide Frauen wissen: OK, der Boas hält sein Wort. Der wird das heute noch klären. Was muss das für ein Gefühl sein zu wissen: innerhalb der nächsten 24h stellt sich heraus wer mein Ehemann wird.

Jetzt heißt es abwarten. Stille sein. Hoffen. Beten. Wir haben alles in unserer Macht Stehende getan. Müssen abgeben, loslassen und bekennen: es liegt nicht in meiner Hand.

Das ist auch eine Lektion für uns: Es gibt nun mal immer Dinge, die außerhalb unseres Kontrollbereichs und Einflussbereichs liegen! Situationen, die wir nicht ändern können. Die wir nicht in der Hand haben. Menschen, deren Entscheidung wir nicht in der Hand haben. Umstände, die nun mal so sind, wie sie sind. Gegebenheiten und Grenzen. Körperlich. Finanziell. Familiär. Krankheitsbedingt. Umstände. Verträge....etc.

Dabei sei gesagt: ist gut, Pläne zu schmieden, weise zu handeln, mutig Initiative ergreifen, nicht in eine Passivität oder Resignation zu rutschen „Ja, da kann man nichts machen. Wer bin ich schon. Das muss man alles Gott überlassen. Er muss es bewirken.“ Es ist aber auch gut, seine Pläne immer wieder dem Herrn anbefehlen und nicht krampfhaft daran festhalten und stur und eigensinnig an der Umsetzung zu arbeiten. Nach dem Motto: „Wenn ich nichts mache, dann geht alles unter. Wenn ich nicht wäre. Alles hängt von mir ab. Ohne mich geht nichts. Man hält sich selbst als Gott.“

Der Weg der Chäsed ist ein gelassenes, vertrauensvolles sich geborgen wissen in Gottes souveräner Hand. Das aber nicht in Passivität endet, sondern in der Praxis zu mutigen und konkreten Schritten führt. Dazu brauchen wir viel Weisheit. Also eine enge Verbundenheit mit dem Herrn im Gebet. Tief gegründet sein in sein Wort und guten Rat von reifen Geschwistern diese beiden Pole zu unterscheiden und zu erkennen wann es dran ist, zu warten/loszulassen und wann es dran ist zu handeln/einen mutigen Schritt zu machen. Wie es weitergeht? Ob Boas Ruth lösen kann? Oder ob der andere Mann sie lösen wird? Das erfahren wir in n Kapitel 4.

Ruth 4, 1-12 - Die (Er-)Lösung

Was bisher geschah

Wir beschäftigen uns aktuell mit einer wunderbaren Geschichte aus dem Alten Testament aus dem Buch Ruth. m wen geht es? Es geht um die tragische Familiengeschichte des Elimelechs und der Noomie, die aufgrund einer Hungersnot das verheißene Land verließen. Sie suchten das Leben, doch fanden den Tod. Elimelech, der Vater starb. Ebenso Kiljon und Machlon, die beiden Söhne. Noomie blieb als Witwe zurück mit den moabitischen Schwiegertöchtern die ebenfalls verwitwet waren. Was sollte sie in Moab mit diesen? So ging sie zurück nach Israel. Durch die fleißige initiative und den göttlichen Zufall lernte Ruth Boas kennen auf dem Feld, auf dem sie Ähren las. Er hatte ein Auge auf sie geworfen und versorgte sie und ihre Schwiegermutter. Noomie wurde bewusst dass Boas ein naher Verwandter ihres verstorbenen Mannes war und das er deshalb „zu ihren Lösern gehörte“.

Sie schöpfte neue Hoffnung und die verbitterte Witwe wurde zu einer kreativen und mutigen Verkupplerin. Sie schickte Ruth des Nachts zum Schlaflager des Boas um ihm den Hof zu machen.

Ruth ließ sich auf diesen wagemutigen Nachtbesuch ein und schlich sich heimlich in der Nacht zu den Füßen ihres Chefs legt und bat ihn demütig, aber deutlich darum, sie zu heiraten.

Boas war dem sicher nicht abgeneigt, aber er war ein Mann Gottes. Ihm waren die Gebote Gottes heilig und wichtig. Ja, er wollte auch Ruth heiraten, aber er wollte es auf dem rechtmäßigen Weg tun.

Er wusste nämlich: es gab noch eine andere Person, die das Recht hatte VOR Boas Ruth zur Frau zu nehmen. Das musste erst geklärt werden.

V. 11: alles was du sagst werde ich tun.

... doch gibt es da auch noch einen Löser, der näher mit dir verwandt ist als ich. Vers 13 Bleib heute nacht hier! Und es soll am Morgen geschehen, wenn er dich lösen will, gut, so mag er lösen. Wenn er aber keine Lust hat, dich zu lösen, dann löse ich dich, so wahr der HERR lebt! Bleib liegen bis zum Morgen! (Rut 3:12-13 ELB)

Konzept des Löser:

Heute möchte ich euch kurz die Schriftstellen zum Thema „Löser“ zeigen, die Boas meinte, die Ruth meinte, die das ganze Buch Ruth im Hintergrund hat. Es sind zwei Prinzipien aus der Torah, der Weisung Gottes, die Licht darauf warfen, wie es im Volk Israel üblich war und in Gottes Sinne war.

A. die Leviratsehe. 5. Mose, 25,5-10

5 Wenn Brüder zusammen wohnen und einer von ihnen stirbt und hat keinen Sohn, dann soll die Frau des Verstorbenen nicht auswärts einem fremden Mann angehören. Ihr Schwager soll zu ihr eingehen und sie sich zur Frau nehmen und mit ihr die Schwagerehe vollziehen. 6 Und es soll geschehen: der Erstgeborene, den sie dann gebiert, soll den Namen seines verstorbenen Bruders weiterführen, damit dessen Name aus Israel nicht ausgelöscht wird.

(Es galt als Schande, wenn er dies nicht tat, siehe folgende Verse)

7 Wenn aber der Mann keine Lust hat, seine Schwägerin zu nehmen, dann soll seine Schwägerin ins Tor hinaufgehen zu den Ältesten und soll

sagen: Mein Schwager weigert sich, seinem Bruder den Namen in Israel aufrechtzuerhalten; er will die Schwagerehe mit mir nicht eingehen.

8 Und die Ältesten seiner Stadt sollen ihn rufen und mit ihm reden. Doch stellt er sich dann hin und sagt: Ich habe keine Lust, sie zu nehmen, 9 dann soll seine Schwägerin vor den Augen der Ältesten zu ihm hintreten und ihm den Schuh von seinem Fuß abziehen und ihm ins Gesicht spucken. Und sie soll antworten und sagen: So soll dem Mann geschehen, der das Haus seines Bruders nicht bauen will! (5.Mose 25:5-9 ELB)

B. Der Löser 3.Mose 35, 24-27

24 Und im ganzen Land eures Eigentums sollt ihr für das Land Loskauf gestatten. 25 Wenn dein Bruder verarmt und etwas von seinem Eigentum verkauft, dann soll als sein Löser sein nächster Verwandter kommen und das Verkaufte seines Bruders einlösen. (3.Mose 25:24 ELB)

Bei allen Details, gibt es **drei Grundgedanken in der Israelitischen Gesetzgebung:**

1. Wie gehen wir um mit unseren Witwen? Wie werden sie versorgt? Dadurch, dass der Schwager oder nächste Verwandte sie heiratet, fand die Frau eines verstorbenen weiterhin Versorgung und Schutz. Damals gab es keine Witwenrente, keinen Sozialstaat... Außerdem bleiben so zwei zentrale Dinge für einen Israeliten auch ohne direkten männlichen Nahckommen erhalten:

2. **Das Land** soll in Familienbesitz bleiben! Bei Armut, Verlust des Landes/Eigentums. Der nächste Verwandte des Verstorbenen (oft ein Bruder) muss die Grundstücke von verarmten oder kinderlos verstorbenen Familien aufkaufen, damit der Besitz in der Familie bleibt
3. **das Erbe und der Name** des verstorbenen soll der Familie weiter erhalten bleiben und nicht aufhören (ausgelöscht werden).

Drei Themen sind für einen Israeliten zentrale seit Abraham 1.Mose 12,1-2: Land, Nachkommen, Segen. So auch hier.

Es geht um Solidarität innerhalb der Familienbande und die Fortführung des Namens und des heiligen, verheißenen Landes. Wir können uns vorstellen, dass das „lösen“, natürlich immer auch mit Opfer und Aufwand verbunden war.

Bevor die Liebesgeschichte also weitergehen kann, das Happy End, die große Hochzeit zwischen Ruth und Boas stattfinden kann, gibt es noch etwas zu klären. Wird der näher verwandte Löser Elimelechs Namen und Land „lösen“ oder wird er sein Recht abtreten und es Boas überlassen?

Boas versprach Ruth in der Nacht (V13). Bleib du hier über Nacht. Gleich morgen werde ich die Sache klären. Ein Mann ein Wort. Kapitel 4 beginnt damit, wie Boas die Sache offiziell und rechtlich klärt.

1-2 Boas beruft eine Sitzung ein

Das Tor steht für die Stadthalle, Versammlungshalle, in der die Ältesten der Dorfgemeinde Entscheide trafen bei Rechtsstreitereien, bei zivilrechtlichen Angelegenheiten betreffend dem mosaischen Gesetz. Es war der öffentliche Ort, an dem Geschäfte abgewickelt wurden. Vergleichbar mit unserem

Rathaus, Notariat, Amtsgericht, Standesamt in einem. Von dort aus ruft er Herrn „soundso“ zu sich (Da hebräische Wort meint: „unbestimmter Mann“ = Namenslos): „komm rüber, wir müssen was klären“.

Dazu ruft er 10 Älteste / Sippenoberhäupter zusammen, wohl die Anzahl der Zeugen, die für gültige, bindende, offizielle Geschäftsabschlüsse benötigt wurde. Im Laufe der Sitzung, sammelte sich aber immer mehr Volk als Schaulustige an, wahrscheinlich erregte das Aufsehen und es sprach sich rum (siehe Ende). Hier war was los.

3-4 erster Vorschlag + Zusage

Boas eröffnet das Verfahren. Er sagt zu Herr Soundso: „Du bist doch auch ein Verwandter Elimelechs. Weißt du, dass der noch Land hat? Noomi will es verkaufen. Das wollte ich dir sagen. Erwirb es doch. Löse es doch. Du bist doch ein Löser. Wenn nicht: sag Bescheid, sonst nehme ich es. Aber du hast als nächster Verwandter das Vorkaufsrecht.“

Spannend ist die Tatsache, dass Boas mit einer Nebenfrage beginnt. Er weiß ja: eigentlich will er die Sache mit Ruth klären. Rückt aber nicht sofort damit heraus. Er beginnt damit, dem Löser das Land anzubieten und will es ihm schmackhaft machen.

War es ein geschickter Schachzug des Boas? Sehen wir wir sein Verhandlungsgeschick und bewusstes Taktieren? Herr Soundso antwortet: „Ich will es lösen“ (V. 4) „Klar, Land dazukaufen ist immer gut und von Vorteil, warum also nicht?“

Waren Ruth und Noomie unter den zuhörenden umherstehenden im Volk? Sank ihr Herz in diesem Moment? „Herr Soundso... na toll, jetzt wird der mich lösen.... Boas, was hast du vor?“

5-6 das Kleingedruckte und die Absage

Doch nachdem Herr Soundso zusagte rückte Boas mit dem Kleingedruckten heraus: „Oh, ich hab was kleines vergessen, nur ein kleines Detail. OK, wenn du das Feld nimmst, hast du aber auch Ruth am Hals, die Moabiterin. Das gehört zum Gesamtpaket dazu!“

V.5: „An dem Tag, da du das Feld aus der Hand Noomis erwirbst, hast du auch die Moabiterin Rut, die Frau des Verstorbenen, erworben, um den Namen des Verstorbenen auf seinem Erbteil neu erstehen zu lassen.“

Seht ihr, hier das Prinzip aus den Weisungen Gottes, das Erbe/den Namen zu erhalten. Es geht darum, dem verstorbenen Elimelech Nachkommen zu schenken indem er Ruth heiratet und mit ihr Kinder zeugt.

Na, hat sich was geändert? Ok, wie sieht es jetzt aus? Unter diesen Umständen? Das war eine große Verpflichtung verbunden mit Opfer. Wenn das so ist, mache ich lieber einen Rückzieher wird sich Herr Soundso gedacht haben: Vers 6:

6 Da sagte der Löser: Dann kann ich es für mich nicht lösen, sonst richte ich mein eigenes Erbteil zugrunde. Übernimm du für dich meine Lösungspflicht, denn ich kann wirklich nicht lösen!

Nein, das Opfer ist zu groß für Herr Soundso. Wenn das so ist, dann kann ich es nicht, es würde mich ruinieren!

„mein Erbteil zu Grunde richten“ meint: Land und Acker für mich und meine Familie, klar warum nicht. Aber wenn ich jetzt einen Acker kaufen, dem ich dann wieder einem Nachkommen der Elimelech Linie vererben muss? Dann hab ich ja nichts davon. Außerdem: was macht das mit meinem Ruf, wenn ich eine Moabiterin heirate? „das kann ich nicht“. Will ich nicht.

Nein, dieses Opfer ist zu groß. Land ja, Frau, Namen, Erbe, Ruf, Nein danke. Das gefährdet meinen Ruf und Wohlstand.

7-8 Handschlag per Schuh zwischen den beiden Parteien

So tritt er sein Recht als Löser ab und macht das deutlich durch einen Brauch der damals üblich war: Zur Bestätigung zog er seinen Schuh aus und übergab ihn Boas. Als Zeichen dafür, ich trete meinen Besitzanspruch ab an dich.

Andere Stellen, die uns helfen das mit dem Schuh zu verstehen:

Jeden Ort, auf den eure Fußsohle treten wird - euch habe ich ihn gegeben, wie ich zu Mose geredet habe. (Jos 1:3 ELB)

Moab ist mein Waschbecken, ich will meinen Schuh auf Edom werfen, über die Philister will ich jauchzen. (Psa 108:10 NLB))

Er sagte: »Tritt nicht herzu, zieh die Schuhe aus von deinen Füßen; denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliges Land!« (Exo 3:5 NLB))

V. 8: „erwirb du es“. Der erste Löser übergibt sein Löserecht an Boas. Damit verschwindet der namenslose Löser wieder in der Bedeutungslosigkeit. Er ist nicht bereit das Opfer auf sich zu nehmen. Den Preis zu bezahlen.

Wir sehen einen Kontrast zwischen Boas und Soundso ähnlich wie zwischen Orpa und Ruth in Kap 1. „Soundso“ und Orpa waren nicht bereit, Opfer

aufzubringen, da der Preis zu hoch war. Ruth und Boas hingegen waren mutig, bereit, Zeit, Leben, Fokus, Energie, Geld, Arbeit, Tränen, Fleiß, Schmerz auf sich zu nehmen, um das zu tun, was sie für richtig hielten von Gott her.

Ruth lässt bekannte Heimat zurück, um ihrer Schweigermutter treu beizustehen und den Gott Israels anzuhängen. Boas nimmt eine Rufschädigung in Kauf, mit einer seiner Mäde, auch noch einer moabitischen, etwas einzugehen. Er übernahm Verantwortung, Opfer um den Namen zu erhalten...

Ein großartiges Bild für die Liebe Gottes. Boas und Ruth wählten den Weg der CHÄSED, der Liebe, die auch nicht zurückschreckt, vor Opfer, Einsatz und Leidenschaft.

1 Kor 13: Die Liebe sucht nicht das Ihre (1Ko 13,5 NLB), Die Liebe erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles. (1Co 13:7 NLB)

Es ist eine leidenschaftliche Liebe – die auch Leiden schafft. Oder Leiden zumindest nicht scheut! Vor Boas liegt eine Zukunft mit Gewinn. Ein Opfer, das sich lohnt.

9-10 öffentlich rechtliche Bezeugung / Abschluss

Es folgt das Schlussplädoyer, die Zusammenfassung unter Zeugen der Ältesten (9). Ihr seid heute Zeugen dafür. Ihr gebt durch eure Zusage diesem Vorhaben rechtsgültigen Charakter. Auch vor den Ohren des Volkes nennt er nochmal alle offiziellen Namen, seine Aufgabe als Löser. Vers 9

„daß ich aus der Hand Noomis hiermit alles erworben habe, was dem Elimelech, und alles, was Kiljon und Machlon gehört hat. 10 Somit habe ich mir auch Machlons Frau, Rut, die Moabiterin, als Frau erworben, um

den Namen des Verstorbenen auf seinem Erbteil neu erstehen zu lassen, damit nicht der Name des Verstorbenen ausgerottet wird aus dem Kreis seiner Brüder und aus dem Tor seines Heimatortes. Ihr seid heute Zeugen!

Segen des Volkes 11-12

Diese Chäsed (=Güte/Treue/Liebe) steckt an. Begeisterung springt über ins Volk. Wir müssen uns vorstellen, dass sich einiges angesammelt hat. WIR SIND ZEUGEN!

Verse 11 und 12 zeigen, dass es nicht nur eine kalte sachliche Angelegenheit war, sondern das Volk springt auf und spricht Segensworte aus über dem offiziellen neuen Ehepaar. Sie rufen:

Gott mache Ruth, die Frau des Boas wie Rahel und Lea. Sie wird „die Frau“ genannt: endlich ist sie integriert/akzeptiert, nicht mehr nur: Moabiterin, Sklavin, Magd, sondern: Ehefrau...

Wie Rahel und Lea: Das waren die Frauen von Jakob (Israel). Sie stehen als Bild für Fruchtbarkeit. Kindersegen. Sie sind die Stammesmütter. Sie haben das Haus Israel gebaut. Die 12 Söhne, die die Stämme bildeten. So soll es nun weitergehen. Die Segenslinie hört nicht auf. Die Nachkommen, die Gott Abraham versprochen hat, dass sie so zahlreich werden, wie Sterne am Himmel, werden weiter geboren. Das Volk wächst. Das Volk preist Gottes Treue und Güte, dass es „weitergeht“ und das aus dem Schoße eine Nicht-Israelitin!

Es geht jetzt also nicht mehr nur um die Familie Elimelechs, sondern um so viel mehr: das Volk Israel! Wir wir noch am Ende des 4. Kapitels sehen werden.

Das Volk spricht weitere Segensworte: „gewinne du Vermögen in Efrata. Wohlstand“ Dein Name werde gerühmt in Bethlehem. Dein Haus soll sein wie das Haus Perez. Der von Tamar und Juda gezeugt ist“

Über Tamar, Juda und dessen Sohn Perez kann man in 1.Mose 38 nachlesen. Es ist eine ähnliche und doch andere Geschichte. Auch Tamars Mann stirbt kinderlos. Auch sie ist eine Fremde (kanaaiterin). Niemand übernimmt in rechter Weise die Löserpflicht/Leviaratsehe wie es eigentlich sein sollte. Also nimmt sie selbst das Heft in die Hand, verkleidet sich als Prostituierte, um ihren Schwiegervater zu verführen, mit dem sie dann Zwillinge bekommt: Serach und Perez. Alles andere als eine vorbildliche Liebesgeschichte.

Und dennoch sehen wir etwas bemerkenswertes in den letzten Worte Jakobs an seinen Sohn Juda: 1. Mose 49,10:

10 Es wird das Zepter nicht von Juda weichen noch der Stab des Herrschers von seinen Füßen, bis der Held kommt; und ihm werden die Völker anhängen. (Gen 49:10 NLB)

Boas stammt aus der Linie des Perez und damit aus der Linie Judas. Schon einmal gab es in dieser Linie eine „fremde“ ausländische Frau. Und: Einer der Nachkommen wird eines Tages ein „Held“ sein, ein Herrscher, dem die Völker anhängen werden. Er wird eine führende Rolle in Israel einnehmen und den Segen, den Gott bei Abraham angefangen hatte zu versprechen, für alle deutlich machen und zur Erfüllung bringen.

1 Mose 12,3: „In dir sollen gesegnet sein ALLE VÖLKER“. Wir wissen, woraufhin diese Linie zielt. Sie wird weitergehen, bis zur Zeit des Neuen Testaments.

Und seinen Höhepunkt in Christus Jesus finden. Der König aller Könige. Der Herr aller Herren. Der Löwe von Juda, von dem es im Buch der Offenbarung heißt, dass er „überwunden hat und würdig ist, die Welt zu ihrem Ziel zu bringen. (Offb 5,5).

Der Löser aller Löser, dem kein Opfer zu groß war, um sein Volk zu erlösen und freizukaufen von ihrer Schuld. Ja, der sein eigenes Leben hat dahingegeben, aus LIEBE aus CHÄSED, damit alle die an ihn glauben, erlöst werden. Damit mein Name nicht ausgerottet wird, sondern ins Buch des Lebens geschrieben wird. Damit wir nun aufgenommen sind in der Familie Gottes. Als Söhne und Töchter Gottes und damit auch Erben sind eines unvergänglichen Erbes!

Nächstes Mal mehr dazu. Das Happy End kommt zum Schluss. Die Hochzeit und der Nachkomme von Ruth und Boas. Das ist einfach zu spektakulär und zu zentral, als das ich es hier noch behandle. Nächste Woche mehr.

Bis dahin lasse ich euch mit drei Fragen:

1. Wo kannst du dir an Boas ein Vorbild nehmen?

Wo musst du das richtige tun und zwar auf die richtige Art und Weise. Auf Gottes Art und Weise? Zielgerichtet, ohne zu zögern oder zu schieben, oder zu trödeln. Verantwortungsbewusst. Clever, klug, gütig, opferbereit, ordentlich und rechtmäßig, im Lichte der Öffentlichkeit. In Liebe eben.

2. Wo ist es an der Zeit für dich, die Liebe Gottes, die du erlebt hast, leidenschaftlich weiterzugeben?

auch wenn es dich etwas kostet, wenn es schwer fällt, wenn es Überwindung braucht, schmerzhaft ist, wenn es Opfer mit sich bringt?

3. Vertraust du Gottes Führung?

Geschichte scheint so menschlich. Doch im Hintergrund wirkt Gott. Gottes Führung scheint durch jede Pore dieser Geschichte. Gott ist am Wirken, in dem individuellen Leben des Boas, der Ruth, der unbedeutenden Witwe namens Noomie. Was soll das? Warum sollte Gott das kümmern. Doch es kümmert ihn. Er führt. versorgt. Und Gott ist derselbe gestern heute und in Ewigkeit.

Ob Inga in Amstetten, Lisa in Kassel, Familie Oechsles in Bolivien. Du in Altheim, Gerstetten, Holzkirch, wo auch immer. Gott führt.

D.h. auch für dich: Auch wenn nicht alles klar ist. Du den nächsten Schritt nicht siehst oder den letzten nicht verstehst. Nicht alles ist in unserer Hand ist. Gott führt und er ist der Herr über jedes Detail in unserem Leben.

Und vergiss niemals: Gott behält den Überblick. Er thront auch über dem Weltgeschehen und ihm gerät auch hier nichts aus den Fugen. Ich weiß, dass mein Erlöser lebt - Ich weiß, dass er hoch oben steht
Hoch über all dem Staub der Welt - Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.

Ruth 4, 13- 22 - Das Happy End

Einstieg

Wir Menschen liebe Filme, nicht wahr? Wir lieben packende Geschichten, spannende Höhepunkte, unvorhergesehene Wendungen und vor allem lieben wir eines: ein Happy End, nicht wahr? Ende gut, alles gut.

Eine Auflösung am Ende der Geschichte. Der Mensch braucht das einfach. Es tut einfach gut wenn am Ende die Fäden zusammengezogen werden. Sich die Dinge auflösen und zu einem guten Ende kommen. So kommt heute auch die Geschichte von Ruth, Noomie und Boas zu einem guten Ende. Wir lesen ab Kap 4,13 von diesem Happy End:

*13 So nahm Boas die Rut, und sie wurde seine Frau, und er ging zu ihr ein. **Und der HERR** schenkte ihr Schwangerschaft, und sie gebar einen Sohn.*

*14 Da sagten die Frauen zu Noomi: Gepriesen **sei der HERR**, der es dir heute nicht an einem Löser hat fehlen lassen! Sein Name werde gerühmt in Israel!*

15 Und er wird dir ein Erquicker der Seele sein und ein Versorger deines Alters! Denn deine Schwiegertochter, die dich liebt, hat ihn geboren, sie, die dir mehr wert ist als sieben Söhne.

16 Und Noomi nahm das Kind und legte es auf ihren Schoß und wurde seine Amme.

17 Und die Nachbarinnen gaben ihm einen Namen, indem sie sagten: Ein Sohn ist der Noomi geboren! Und sie gaben ihm den Namen Obed.

1. Happy End für Noomie: ab V.13 Eine Hochzeit und Geburt

Was für eine Abschlussszene. Eine Hochzeit. Die beiden Liebenden endlich vereint. Arm in Arm. Feiern die Erlösung. Nach der Kennenlernphase, dem sich annähern, dem großen Hindernis, dass noch im Weg stand mit diesem anderen Löser (Herr Soundso). Endlich die Strapazen vorbei: Endlich Hochzeit. Aber nicht nur das, sondern:

Und der HERR schenkte ihr Schwangerschaft, und sie gebar einen Sohn.

Die Frauen und Nachbarinnen stehen drum herum und preisen Gott und beglückwünschen Noomie. Priesen Gott für diese Erlösungsgeschichte. Er hat Noomie einen Löser geschenkt! Wahnsinn! Ein Erquickter deiner Seele wurde geboren. Einer, der dich im Alter versorgt (Familiename weiterträgt) .

Und sie beglückwünschen sie zu einer wunderbaren Schwiegertochter namens Ruth.

Denn deine Schwiegertochter, die dich liebt, hat ihn geboren, sie, die dir mehr wert ist als sieben Söhne.

Sieben ist Vollzahl. Volle Sohneskraft. Überfluss an Erben. Nein, diese eine ausländische, einfache Frau, die als Witwe und Magd nach Israel kam, die nicht mehr in der Hand hatte als den Willen, den Gott Israels kennenzulernen, die Liebe und Treue zu ihrer Schwiegermutter, diese ist mehr Wert als sieben Söhne. Wir sehen die Kraft der Liebe. Was aus der Liebe, der Chäsed entstehen kann. Was Gott daraus hat werden lassen, das wird am schönsten, in dieser Abschlussszene bildhaft deutlich:

Die Kamera schenkt zur Abschlussszene, die diese Liebe, diesen Frieden wie kaum etwas Anderes zum Ausdruck bringt: Nämlich wie die glückliche Oma ihren Enkel Obed auf dem Arm hält. Auf dem Schoß hat, in den Armen hält. Stolz. Voller Glück und Freude. Die Großmutter hält das Kind auf dem Arm und lässt es schier nicht mehr los.

Was für ein Happy End. Was für eine Wendung.

Wisst ihr noch wie die Geschichte begonnen hat? Mit einem Familiendrama. Einer Tragödie. Wisst ihr noch, wie die beiden mittellosen trauernden Frauen kopfhängenlassend aus Moab nach Israel kamen. Voller Trauer und Bitterkeit. Doch am Ende hat sich das Blatt gewendet.

Begonnen hat das Buch mit 3 Beerdigungen – enden tut es mit einer Hochzeit und Geburt. Es ist eine Geschichte

Vom Tod zum Leben. Von Fluch zu Segen. Von Trauer zum Jubel. Von Verlust zu Gewinn. Von Bitterkeit zur Freude. Von Leere zur Fülle. Von Verzweiflung zur Hoffnung.

Was für ein Kontrast. Dieselbe Frau, die in Kapitel 2 gesagt hat: vergesst mich. Ich bin verzweifelt. Ich habe leere Hände. Der Allmächtige hat es nicht gut mit mir gemeint. Nennt mich nicht mehr Noomie, sondern Mara (die Bittere). Ist nun, am Ende die Frau die glücklich und erfüllt, friedevoll ihren Enkel auf dem Arm hält und einen Schwiegersohn gewonnen hat. Ende gut – alles gut.

Der Vorhang schließt sich und die Geschichte geht zu Ende. Wirklich? Das war sie also, diese wunderbare Geschichte von Ruth, Noomie, Boas, Elimelech und dem kleinen Obed? Film vorbei!?

2. Der Abspann/ Ausblick

Im Kino würde jetzt der Abspann beginnen. „die Credits laufen“ mit den Namen der Mitwirkenden und Mitarbeiter des Filmes. Alle stehen auf, nehmen ihr Popcorn Behälter, ihre leere Cola. Strecken sich, unterhalten sich.

Doch gewiefte Kinokenner wissen: es lohnt sich sitzen zu bleiben. Für was? Na für den Nachspann! Die Hoffnung, ganz am Ende noch auf eine Zusatzszene ist immer da. Vielleicht gibt es einen Hinweis auf den zweiten Teil, oder auch eine besondere „Nachszene“... In unserer Geschichte beginnt der bemerkenswerte Nachspann in V. 17:

17 Und die Nachbarinnen gaben ihm einen Namen, indem sie sagten: Ein Sohn ist der Noomi geboren! Und sie gaben ihm den Namen Obed. Der ist der Vater Isaïs, des Vaters Davids. 18 Und dies ist die Geschlechterfolge

Und dann folgen 10 Generationen von Perez über Boas, bis hin zu.... Zu wem?

Richtig: König David! WOW! Was für ein Schocker! Was für ein Ausblick. Was für ein Hinweis. Baby Obed ist der Großvater des großen König Davids. Ruth ist damit Davids Urgroßmutter.

Das Buch, beginnt in den Tagen, in denen die Richter richteten, Wisst ihr noch? Zu der Zeit gab keinen König. Ein jeder tat, was ihm recht dünkte. Was er wollte. Es herrschte Anarchie. Und es endet nun mit dem Ausblick auf den größten König David. Das zeigt uns:

Das Buch Ruth ist mehr als eine individuelle Familientragödie mit einem Happy End. Mehr als eine romantische Liebesgeschichte zwischen Ruth und Boas. Es geht nicht nur um ein Mädchen, dass schicksalshaft aufsteigt und ihr Lebensglück findet.

Es geht um so viel mehr! Es geht um Gottes Heilsgeschichte! Wie Gott ans Ziel kommt. Wie Gott mit seiner verbenden Liebe uns Menschen hinterhergeht und erlöst!

Und das trotz unserer krummen Linien. Gott nutzt eine moabitische Frau, und einen Mann, der das verheißene Land den Rücken gekehrt hat (Elimelech). Eine verbitterte Witwe. Doch er nutzt sie und fügt sie alle ein in die Genealogie, den Stammbaum, die Heilslinie zum größten König des AT.

Und: Ich kann natürlich nicht anders, als nun noch einen Schritt weiter zu gehen. Ins Neue Testament, wo deutlich wird, dass diese Linie, dieser Stammbaum auch nicht bei David endet. Sondern das David selbst, der größte König des ATs auch nur jemand ist, der wiederum über sich selbst hinaus hinweist auf einen noch größeren KÖNIG. Den König aller Könige.

Zu Beginn des NTs, gleich in Matthäus 1, tauchen Ruth und Boas wieder auf:

Matthäus Kapitel 1, ab V. 1 wird ein Stammbaum aufgelistet angefangen bei Abraham usw. bis Vers 5:

5 Salmon aber zeugte Boas von der Rahab; Boas aber zeugte Obed von der Rut; Obed aber zeugte Isai, 6 Isai aber zeugte David, den König usw. usw....

Uns do weiter und so fort bis V. 16:

6 Jakob aber zeugte Josef, den Mann Marias, von welcher Jesus geboren wurde, der Christus genannt wird. (Mat 1:16 ELB)

HAH! Das ist also nicht nur eine romantische Geschichte, sondern weist auf den Höhepunkt der Weltgeschichte und Heilsgeschichte hin: Jesus Christus.

Gott selbst wird ein kleines Kind wird und dadurch zum Erlöser nicht nur für eine Familie, sondern der ganzen Welt.

Er wurde einer von uns. Ein Mensch aus Fleisch und Blut. Wie wir in allen Dingen und doch ohne Sünde. Damit hat er – wie Boas – das Recht als einer unserer Verwandten uns zu erlösen/freizulaufen. Ein Verwandter. Ein Immanuel (Gott mit uns).

Wie Boas ist er bereit, den Preis zu zahlen, um uns zu erlösen. Er hat es sich etwas kosten lassen. Sein Leben. Sein Blut.

18 Denn ihr wißt, daß ihr nicht mit vergänglichen Dingen, mit Silber oder Gold, erlöst worden seid (...), 19 sondern mit dem kostbaren Blut Christi als eines Lammes ohne Fehler und ohne Flecken. (1Pe 1:18-19 ELB)

Jesus Christus nahm das Kreuz und Leiden von Golgatha nicht auf sich, weil er *musste*, weil er gezwungen wurde oder aus reiner Pflicht und Gehorsam, sondern weil er es wollte. Weil er ein Auge auf uns Menschen geworfen hat wie Boas. Und das obwohl wir Fremdlinge sind wie Ruth und seine Liebe nicht verdient haben.

7 In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Vergehungen, nach dem Reichtum seiner Gnade, 8 die er uns reichlich gegeben (Eph 1:7-8 ELB)

Was können wir mitnehmen?

Was für eine Geschichte. Heilsgeschichte. Weltgeschichte. Eine Geschichte wie nur Gott sie schreiben kann. Unser Gott, ein Gott der Hoffnung, des Neuanfangs, des Lebens und des Segens.

Eine Geschichte, in der Gott will, dass du teilhast.

Gott ist derselbe gestern heute und in Ewigkeit. Er führt auch heute noch. Er ist der Autor des Lebens. Er schreibt die schönsten Geschichten. Er ist auch der Regisseur deines Lebensfilmes und will dafür sorgen, dass es zu einem guten Ende kommt.

Manchmal ja sogar oft und meistens führt er uns nicht am Leid vorbei, sondern mitten hindurch. Wie oft ist es in unserem Leben so, dass wir – wie Noomie - meinen, Gott hätte uns verlassen. Gott hätte uns vergessen. Gott hätte uns ALLES genommen. Im Leiden sehen wir Menschen oft getrübt, extrem pessimistisch. Alles fokussiert sich auf uns und wir sehen nur noch, was dunkel ist.

Wir können es nicht nachvollziehen. Stellen Fragen, klagen und weinen. Verstehen Gott und die Welt nicht mehr. Das ist auch legitim und gehört dazu. Und wir sollten es nicht unterdrücken oder kleinreden.

Doch Genauso legitim ist es für uns Christen ANGESICHTS DIESER HEILSGESCHICHTE GOTTES zu bekennen und zu wissen und darauf zu vertrauen: wir kennen nicht die Zukunft. Wir erkennen (noch) nicht worauf der Autor hinauswill. Wir wissen nicht, was noch alles kommt. Wie er führt. Warum er so oder so führt.

Aber wir kennen unseren Gott der Hoffnung und Liebe. Den Gott Israels, den Gott von Ruth, Noomi und Boas. Den Gott der sich in Christus offenbart und hingegeben hat.

Und wir sind gewiss: dass denen die Gott lieben ALLE DINGE zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. (Römer8,31) und:

„Ob ich schon wanderte im Finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir.“ (Psalm 23)

Und wir wissen: dass diese Welt nicht alles ist. Sondern dass eines Tages, wenn der Vorhang der Weltgeschichte sich schließt, es weitergeht. In Ewigkeit!

Und im Glauben an Christus wartet auf mich das wahre Happy End. Kein Leid. Kein Geschrei. Keine Krankheit, Kein Krieg, Kein Streit, Kein Hass, Kein Verlust, Kein Tod mehr (Offb 22). Und wir werden zurückblicken und spätestens dann dankbar, staunend, anbetend uns wundern über Gottes gute und souveräne Führung!

Dass darf auch dir Kraft und Hoffnung geben für zukünftige tragische Geschichten. Oder aktuelle schwere Zeiten. Ob dein Leben aktuell durch Leid hindurch geht odernicht: mit absoluter Gewissheit wird es eines Tages durch den Tod hindurch gehen für alle die, die ihr Herz an Jesus Christus hängen, dem König der Könige, dem Herrn aller Herren, dem Namen, der über allen Namen steht. Dem Messias, dem Erlöser auf den das ganze AT hinweist. Für die gilt mit Sicherheit: Ende gut, alles gut.

Bis dahin bleiben im Abendteuer, Chaos und Trubel des Lebensfilmes: glauben - hoffen – lieben. Und in alle Welt zu gehen, diese beste Botschaft der Welt in Altheim, Weidenstetten, Holzkirch und Bolivien unter die Leute zu bringen. Erzähl sie deinen Kindern und Kindeskindern, damit noch mehr Menschen, den wahren Regisseur der Welt und des Lebens kennenlernen und zu einem Happy End geführt werden. All das zu seiner Ehre!